

Einführender Überblick

In einem Aufsatz im Februarheft 1965 der Zeitschrift „Westfalenspiegel“ sprach der damalige Direktor der Stadt- und Landesbibliothek Dortmund, Dr. Hans Moritz Meyer, von einer „Bibliothekslandschaft Westfalen, die von großer Reichhaltigkeit“ sei. Daß dies auch für den engeren ostwestfälischen Raum zutrifft, möge die vorliegende Arbeit darlegen. Dabei sollen öffentliche Bibliotheken, wie Hochschul-, Landes- und Stadtbibliotheken, ferner Behördenbibliotheken, Institutsbibliotheken und Werksbüchereien unberücksichtigt bleiben. Aber auch unter diesem einschränkenden Gesichtspunkt ist noch von einer Fülle von Büchersammlungen zu berichten, die gerade die geistige und kulturelle Tradition einer Landschaft widerspiegeln, wie Kloster- und Kirchenbibliotheken, Schul- und Vereinsbibliotheken und Privatsammlungen des Adels und des Bürgertums. In einem kurzen historischen Überblick sollen diese Bibliothekstypen bzw. Sammlungen gekennzeichnet werden.

Im Mittelalter waren die Klöster Pflegestätten gelehrter Studien und geistigen Lebens. In ihren Skriptorien schrieb man die Werke, die man oft von anderen Klöstern auslieh, ab und sammelte sie in der Klosterbibliothek. Viele Werke, nicht nur theologischen Inhalts, sondern z. B. auch antike Schriftsteller, sind uns auf diese Weise überliefert worden. Nach der Reformation entwickelten sich die evangelischen Kirchenbibliotheken, die durch ihre Sammlungen der neuen Lehre dienen sollten. Die zahlreichen Gymnasialbibliotheken, die noch heute oft über wertvolle Altbestände verfügen, gehen meistens auf Kloster- und Kirchenbibliotheken zurück oder haben doch Teile ihrer Bestände übernommen.

Zur Zeit des Humanismus entstanden auch an einer Reihe von Fürstenhöfen recht bedeutende Büchersammlungen, aus denen sich die heutigen Landesbibliotheken entwickelt haben. Daneben hatten die Fürsten oft noch eigene Handbibliotheken, in denen sie auch schon „Bibliothekare“ beschäftigten. Es handelte sich z. T. um Gebrauchsbibliotheken, z. T. um Liebhabersammlungen für spezielle Interessen. In vielen Fällen diente die Bibliothek auch vorwiegend der Repräsentation; zur Gemälde- oder Waffensammlung kam nun die Büchersammlung. Da auch die Musik an den Höfen gepflegt wurde, und man eigene Hofkapellen hatte, besaß man auch noch umfangreiche Musikaliensammlungen.

Auf den Schlössern des niederen Adels folgte man später diesem Beispiel, und viele dieser Sammlungen haben sich über Generationen erhalten.

Mit dem Aufkommen der bürgerlichen Bildung im 18. Jahrhundert entstanden Lesegesellschaften, in denen sich gleichartig interessierte Kreise zusammenschlossen, um Zeitschriften oder neu erschienene aktuelle Werke kursieren zu lassen. Zunächst waren es nur Akademiker und gebildete Schichten, später kamen Volksbildungs- und Arbeiterbildungsvereine hinzu, aus denen sich schließlich die Volksbüchereien entwickelten.

Eine besondere Art der Vereinsbibliothek entstand zu Beginn des 19. Jahrhunderts bei den Heimat- und Altertumsvereinen, die sich die Erforschung der Geschichte und Landeskunde der engeren Heimat zur Aufgabe gemacht hatten. Sie besitzen oft beachtliche Bibliotheken, die zum Teil aus Spenden der Mitglieder, zum Teil durch Tausch mit den eigenen Veröffentlichungen ihren Zuwachs beziehen. Befinden sich öffentliche Bibliotheken am gleichen Ort, so werden die Bestände meistens diesen eingegliedert und der Schriftentausch durch sie vollzogen, wie das z. B. auch in Detmold der Fall ist.

Die bürgerlichen Privatsammlungen haben sich selten durch mehrere Generationen erhalten. Sie wurden von den Nachkommen der Besitzer meistens an öffentliche Bibliotheken geschenkt oder verkauft oder auch einfach versteigert. Von dem Reichtum solcher in alle Winde verstreuten Bestände zeugen dann nur noch die gedruckten Versteigerungskataloge. Man kann drei Typen privater Büchersammlungen unterscheiden:

1. die schon früh bezeugte Gelehrten- oder Fachbibliothek, die als Handwerkszeug des Forschers rein wissenschaftlichen Zwecken dient.
2. Haus- und Bildungsbibliotheken einzelner Personen oder ganzer Familien, in denen alles, was je an Gedrucktem ins Haus gekommen ist, gesammelt und oft sogar katalogisiert wird. Neben einem Grundbestand an Theologie, Lebensphilosophie und Geschichte, meistens in populärwissenschaftlichen Werken, ist darin vorwiegend die Belletristik vertreten, aber auch Schul- und Kinderbücher, Reiseführer und Anweisungen für alle Lebenslagen, manchmal auch Noten sowie Zeitschriften aus den genannten Gebieten.
3. Die reine Sammlerbibliothek, die auf einem bestimmten, begrenzten Gebiet größte Vollständigkeit erstrebt. Das Sammelgebiet kann thematisch bestimmt sein, sich auf eine Persönlichkeit, ein Ereignis, eine Epoche beziehen, und kann dann auch gleichzeitig der unter Ziff. 1. genannten Fachbibliothek zugerechnet werden. Es kann aber auch nach rein bibliophilen oder formalen Kriterien gesammelt werden, z. B. nach Einbänden, nach der Bildausstattung, oder es werden Erstausgaben gewählt.

Bibliotheksgeschichte ist also Bildungsgeschichte. Wenn im folgenden von den oben skizzierten Bibliotheksformen einige Beispiele aus Ostwestfalen und Lippe beschrieben werden, so möge daraus ersichtlich werden, daß, in kleinem Maßstab, der umschriebene Raum für die gesamte Bibliothekslandschaft stehen kann.

bereits erwähnte Bibliothek des Superintendenten Johann von E x t e r zu nennen, die Simon VI. später erwarb und die auf diese Weise an die Öffentliche Bibliothek kam. Diese theologischen Bestände sind noch nachweisbar, da von Exter die Titelblätter mit seinem Ex-Libris-Stempel versah, der einen Gelehrten, der sein Wappenschild hält, zeigt, sowie den Spruch „Disce mori, disce vivere“.

Die Landesbibliothek ist dadurch in den Besitz einiger Inkunabeln gekommen. Außer den schon erwähnten Büchern der Blomberger Klosterbibliothek seien genannt: Von Papst Gregor I. eine Ausgabe der *Moralia* mit farbigen Initialen und eine Ausgabe der *Dialoge*, beide 1470 gedruckt. Eine bei Froben in Basel 1498 gedruckte lateinische Bibel kam aus dem Besitz des Lemgoer Franziskanerklosters über Johann von Exter in die Bibliothek.

Die Bibliothek des Hoffiskals Caspar Pezel in Detmold

Eine weitere Gelehrtenbibliothek aus der gleichen Zeit um 1600 ist die des Caspar P e z e l, Sohn des mit Simon VI. befreundeten Bremer Theologen Christoph Pezel. Caspar Pezel war unter Simon VI. als Hoffiskal tätig. Später wurde ihm die Betreuung des Hausarchivs und nach der Überführung der Bibliothek in die Provinzialschule in Detmold auch deren Leitung übertragen. Seine Bücher, meistens juristische Werke, gelangten einschließlich der von seinem Vater ererbten theologischen Bibliothek auf etwas spektakuläre Weise in die Öffentliche Bibliothek.

Es ist bekannt, daß er sich in den Erbauseinandersetzungen zwischen den Söhnen Simons VI. nicht ganz einwandfrei verhielt und O t t o zur Brake nicht nur Akten, sondern auch wesentliche Bücherbestände herausgab. Da er kein Testament gemacht hatte, hielt man sich nach seinem Tode an seiner Sammlung schadlos und übereignete sie der Öffentlichen Bibliothek. Dadurch erhielt diese neben seinem handschriftlichen Nachlaß eine große Anzahl theologischer und juristischer Werke. Darunter auch mehrere Bücher mit handschriftlichen Eintragungen von Vater und Sohn und einige Kostbarkeiten, z. B. eine besonders schön illuminierte Inkunabel der „*Epistolae familiares*“ des Aeneas Sylvius von 1481.

Die Orientalia-Sammlung der Detmolder Familie von Rosen

Es sei nun ein Sprung ins 19. Jahrhundert erlaubt, in dem der Landesbibliothek einige bedeutende Schenkungen zufließen. Die wesentlichste war die Orientalia-Sammlung der Detmolder Familie von Rosen, insbesondere des berühmten Orientalisten Georg von Rosen und des Sanskritforschers Friedrich von Rosen. Sie wurde in der Bibliothek gesondert aufgestellt und auch

katalogisiert, fiel aber leider zum großen Teil dem Brand im Jahre 1921 zum Opfer; nur der Katalog gibt noch ein Bild des einstigen Reichtums. Die immer noch zahlreichen verbliebenen Bücher sind zum Teil beschädigt und zeigen Spuren von Wasser und Feuer.

Die Büchersammlung des Detmolder Landgerichtsrates Martin Bröffel

Einen ganz anderen Charakter hat die Sammlung des Landgerichtsrates Bröffel, deren größter Teil 1906 durch Schenkung an die Landesbibliothek fiel. Über den gesamten Bestand gibt ein umfangreicher handschriftlicher Katalog Auskunft, der, sorgfältig gearbeitet und systematisch angelegt, von der Familie selbst angefertigt wurde. Die Sammlung ist eine ausgesprochene Bildungsbibliothek, deren Besitzer sich bemühten, grundlegende Werke aller geisteswissenschaftlichen Disziplinen zu besitzen. Natürlich sind auch Rechts- und Staatswissenschaften hervorragend vertreten, ein gewisser Schwerpunkt liegt in einer Abteilung mit 362 Titeln zur Judenfrage.

Bei der besonders umfangreichen Sammlung literarischer Texte aller Sprachen und Kulturen von der Antike bis ins 19. Jahrhundert ist eine bemerkenswerte Feststellung zu machen: die weitaus meisten dieser Werke waren in Reclam-Ausgaben vorhanden, ein Beweis für den wesentlichen Bildungsbeitrag, den diese erste Taschenbuchreihe seit ihrer Gründung im Jahre 1867 geleistet hat.

Das „Grabbe-Archiv Alfred Bergmann“ der Lippischen Landesbibliothek Detmold

Beispiel einer Gelehrtenbibliothek besonderer Art, die ausschließlich wissenschaftlichen Zwecken dient, ist die Grabbe-Sammlung, die das Land Lippe im Jahre 1938 von dem Grabbe-Forscher Alfred Bergmann für die Landesbibliothek ankaufen konnte. Die Sammlung ist nicht in Lippe entstanden, hat aber in Detmold, der Heimatstadt Grabbes, ihren legitimen Standort gefunden; denn der Dichter Christian Dietrich Grabbe wurde hier 1801 geboren und verbrachte den größten Teil seines kurzen Lebens in dieser Stadt, er übte hier seinen juristischen Beruf aus und schrieb hier die meisten seiner Werke. Er ist 1836 in Detmold verstorben und fand hier auch seine letzte Ruhestätte.

Der Begründer der Sammlung, Dr. Alfred Bergmann, der ihr nach Detmold folgte und neben der verdienstvollen Edition der Historisch-Kritischen Gesamtausgabe auch zahlreiche Untersuchungen zu Grabbes Leben und Werk veröffentlichte, hat in seinem interessanten und lesenswerten Buch